

Anders Johansen

DAS
SCHWARZE
LOCH
IN MIR



BELTZ
& Gelberg

Geräusch schon gewöhnt, und das hatten auch die Vögel, sie flogen nicht mehr auf, wenn der Krach losbrach. Ich musste jedoch an meinen Vater denken, der mit der Posttasche über der Schulter über den Berg wanderte, während andere Männer tief unter seinen Füßen mit riesigen Maschinen und Dynamitstangen ein Loch bohrten.

»Sieh dir nur Malja an, die kleine Nutte!«, sagte Reidar und versetzte Peter noch einen Rippenstoß. Malja vom Leuchtturm ging nicht mit ihrer Familie zusammen, sie war zurückgefallen und hielt sich dicht bei Hammel-Frejs Høgni. Ihr Kopftuch war heruntergerutscht, die blonden

Haare flatterten im Wind, aber sie gab sich keine Mühe, sie zu bändigen. Ihre Hand wollte die ganze Zeit zu Høgni hinüber, seine Hand war dauernd unterwegs zu ihrer, und manchmal begegneten sich die beiden Hände auf halber Strecke. Dann griffen sie nacheinander und blieben eine Weile so, ineinander verflochten. Høgni war viel größer als Malja, er lehnte sozusagen seitlich über ihr, wenn sie so gingen. Maljas Hinterteil wogte auf und ab und wippte hin und her wie eine Jolle auf dem Meer.

»Die sind verliebt«, sagte ich. Auch wenn ich aus Menschen nicht leicht klug werde, wusste ich doch immerhin: Wenn ein Junge und ein

Mädchen Händchen halten, dann sind sie verliebt. Außerdem hatte Peter mir ja von Malja und Høgni erzählt, ihretwegen hatten Reidar und Høgni sich zerstritten, und der Viererklee – ihr geheimer Klub – war jetzt nur noch ein Zweier.

»Die sind verliebt«, sagte ich noch einmal. »Das siehst du doch, die halten Händchen.«

»Halten Händchen! Meinst du vielleicht, damit begnügen die sich?« Reidar starrte mich an, seine Augen waren wild, seine Stimme zitterte. Ich drückte mich enger an Peter. Reidar hob die eine Hand, krümmte sie und schob den Zeigefinger der anderen Hand durch das Loch zwischen Fingern und Handfläche hin und her.

»Kannst du sehen, was das ist?«

»Das sind deine Hände«, sagte ich zögernd, denn das stimmte zwar, aber es war schließlich eine seltsame Frage.

Reidar grinste. Wenn jemand grinst, freut er sich, auch das wusste ich. Aber Reidar sah kein bisschen erfreut aus.

»Wie alt bist du noch mal?«, fragte er.

»Zwölf«, sagte ich.

»Ganz ehrlich, wie blöd darf man eigentlich sein?«, fragte Reidar und hielt mir die Hände direkt vor das Gesicht. Noch immer schob er den Zeigefinger hin und her und ich kniff die Augen zu, denn seine Hände kamen mir viel zu nahe und ich wäre fast gestolpert.

»Lass David in Ruhe«, sagte Peter leise und dann kam von Reidar eine ganze Weile nichts mehr. Vielleicht dachte er an die blutige Nase, die Peter ihm vor langer Zeit einmal geschlagen hatte.

Der Weg führte an einigen großen Felsblöcken vorbei und danach steil am Hang hoch. Es hatte den ganzen Januar hindurch abwechselnd geschneit und geregnet, der Boden gab unter unseren Füßen nach und die Schafsköttel wurden in den tiefen Pfützen, die unsere Fußabdrücke hinterließen, zu kleinen, blanken Inseln. Es war so anstrengend, aufwärtszugehen, dass alle